

Neue Pfarrei(en) bis 2030

Zwischenstand und Planungen

Zum Hintergrund

Im Zuge des Pastoralen Weges werden größere Pfarreien gebildet. Dies ist ein notwendiger Schritt. Denn unsere Kirche wird weniger Mitglieder haben und muss effektiv mit ihren Ressourcen umgehen. Kirche ist dann lebendig und zukunftsfähig, wenn die Pfarrei ganz neu gedacht wird. Es gilt mit einem weiten Blick die Vielfalt der Orte der Kirche wahrzunehmen und als eine vernetzte Gemeinschaft zu gestalten. Die neue Pfarrei wird eine Gemeinschaft von Gemeinden vor Ort (den bisherigen „Pfarrgemeinden“ und den Gemeinden anderer Muttersprache) und anderen Kirchorten wie Einrichtungen der Caritas, kirchlichen Kitas und Schulen, Alten- und Pflegeheimen, Krankenhaus- und Telefonseelsorge sein. Diese arbeiten in einem Netzwerk zusammen. Die Bildung größerer Pfarreien ist daher nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Chance: Kirche bleibt vor Ort, nahe mit und bei den Menschen! Und: Kirche stärkt das Miteinander und wird bunter und vielfältiger!

Über den eigenen Kirchturm hinausschauen

Überall, wo wir gemeinsame Anliegen und Ziele haben, stärken uns Zusammenarbeit und Miteinander. Vernetzung ist dann sinnvoll und erfolgreich, wenn gemeinsam etwas besser geht

als allein. Solche Vernetzung geschieht auf drei Ebenen. Auf allen drei Ebenen können wir die Vernetzung noch intensiver gestalten.

1. Mehrere Gemeinden arbeiten in der Pfarrei zusammen

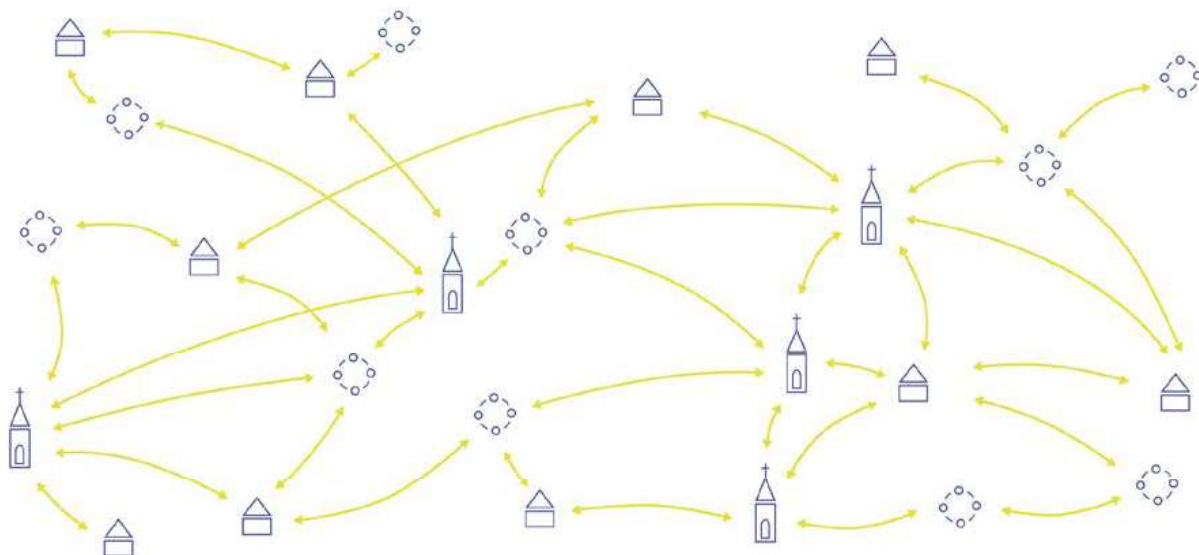
Im Zusammenwirken ergänzen die einzelnen Gemeinden der Pfarrei einander. Im Team arbeiten Seelsorgerinnen und Seelsorger, Räte und Gremien sowie Gruppen mit dem leitenden Pfarrer zusammen. Eine gemeinsame Vision stiftet die Identität als Pfarrei. Gemeinsame Angebote werden miteinander ausgehandelt. Das Gemeinleben wird vor Ort aktiv gestaltet.

2. Gemeinden und andere Kirchorte bilden ein Netzwerk

Zum pastoralen Raum der Pfarrei gehören neben den Gemeinden noch viele andere Kirchorte. Spannend wird es, wenn Gemeinden und andere katholische Einrichtungen, Verbände und Gruppen sowie evangelische und andere christliche Gemeinden immer mehr entdecken, wo sie sich gegenseitig unterstützen können und was sie gemeinsam voranbringen möchten. Dabei bewegt uns die Grundfrage: Wie können wir als Kirche gemeinsam mit und für die Menschen da sein?

3. Netzwerke in der Gesellschaft stärken

In unserer Gesellschaft gibt es viele Menschen, Gruppen, Organisationen



Copyright: Koordinationsstelle
für den Pastoralen Weg

und Einrichtungen, die sich für Anliegen engagieren, die wir teilen. Wir suchen auch hier verstärkt Formen der Vernetzung und Zusammenarbeit. Miteinander engagieren wir uns für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Aus: Koordinationsstelle für den Pastoralen Weg, Pfarrei neu denken, 2020.

„Leitplanken“ für die Gestaltung der Zukunft im Dekanat Mainz-Süd

Basisfrage: Welcher Sozialraum hilft uns, unser Christsein zu leben?

Feststellung: Unser Dekanat ist jetzt schon eine lebendige Gemeinschaft kooperierender Pfarrgemeinden mit unterschiedlichen „Talenten“.

Wunschkirche

Die Botschaft Jesu ist unser Ausgangspunkt für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen. Allein aus dieser Botschaft heraus er-

folgt unser Handeln, das immer wieder reflektiert werden muss. Dabei ist das Wohlergehen und die Freiheit des einzelnen Menschen hier bei uns und weltweit zu sehen.

Sinn

Wir sind alle in unserer Unterschiedlichkeit als Sinnsuchende unterwegs, offen und respektvoll für verschiedene Antworten. Das kann sich in Strukturen, Lebensweise und Lebensformen ausdrücken.

Freiräume

Die Botschaft Jesu schenkt uns Freiheit und Freiräume. Grundlegend ist sein Vertrauen in uns alle. Deshalb brauchen wir keine Angst zu haben, Grenzen zu öffnen oder etwas falsch zu machen. Jede/r sollte machen „dürfen“, was er oder sie gut kann und will; wofür er/sie „brennt“. Was sich als falsch erweist, kann korrigiert werden.

Teilhabe

Wir alle haben Verantwortung für unsere Welt. Eine Teilhabe an Leitungsstrukturen ist daher erforderlich. Diese

Teilhabe beinhaltet Arbeit zu teilen, Verantwortung zu teilen und Macht zu teilen.

Gemeinschaft

Wir brauchen Orte, wo wir als lebendige Kirche zusammen kommen. Christen suchen nach Formen und Angeboten, die auch für andere offen und einladend sind.

Hilfeleistung

Überall klaffen arm und reich immer weiter auseinander. Ungerechtigkeit trifft den Einzelnen. Konkrete Hilfeleis-

tungen sind primäre Aufgaben einer Kirche, die den Nächsten lieben will.

Spiritualität

Spiritualität ist unterschiedlich und vielfältig so wie die Menschen. Wir unterstützen Angebote, Ideen und Formen die das Leben der Menschen zur Sprache bringen.

Strukturen

Strukturen klären Zuordnungen und Vorgehensweisen. Sie dienen der Hilfe und Übersichtlichkeit um Räume zu öffnen und Seelsorge zu ermöglichen.

Momentane und mögliche neue Zuschnitte:



Begriffliche Unterscheidung

Um die strukturelle Arbeit begrifflich klarer von der inhaltlichen zu trennen, wurden folgende drei Begriffe „entwickelt“, die zukünftig statt „Pfarrgemeinde“ verwendet werden sollen:

„**Pfarrei**“ = Verwaltungseinheit (Körperschaft öffentlichen Rechts), vertreten durch den Kirchenverwaltungsrat (KVR) zusammen mit einem leitenden Pfarrer; der „Pfarreirat“ erarbeitet eine Vision.

„**Gemeinde**“ = Netzwerk von Seelsorgern, Räten, Gruppen und Gremien zusammen mit dem leitenden Pfarrer. Gemeinsame Angebote werden miteinander ausgehandelt. Das Gemeindeleben wird vor Ort aktiv gestaltet.

„**Kirchort**“ = z.B. Kita, Bücherei, Schule, Caritas-Beratungsstelle, Altenheim, Verbandsgruppe, Orden, Krankenhausseelsorge, evangelische Gemeinde, Tafel

Lösungsmodelle:

Im Dekanatsprojektteam, das die Umsetzung der Vorgaben des Bischofs vorbereitet, wurden sechs Möglichkeiten erarbeitet, drei davon kommen nach derzeitigem Stand am ehesten in Frage. Die hier gesammelten Chancen und Herausforderungen sind natürlich unvollständig bzw. teilweise austauschbar und von daher nur als Denkanstöße zu verstehen.

Möglichkeit C:

Zukünftig drei Pfarreien:

- Klein-Winternheim/Ober-Olm/Essenheim + Nieder-Olm
- Lörzweiler/Gau-Bischofsheim + Bodenheim/Nackenheim
- Oppenheim/Nierstein/Dienheim/Guntersblum + Udenheim/Friesenheim/Weinolsheim

Chancen

- überschaubare Einheiten / Sozialräume
- geringe Veränderungen
- stärkeres Zugehörigkeitsgefühl
- kürzere Wege
- „Ehrenamts-Kirche“
- mehrere Pfarrbüros als Anlaufstellen „in der Nähe“
- weiterhin Kooperation mit den beiden (neuen) Nachbarpfarreien

Herausforderungen

- kleinere Teams mit „Alleskönnern“
- drei Verwaltungseinheiten mit dazu gehörigem Verwaltungsaufwand
- drei leitende Pfarrer – dauerhafte Lösung?
- trotzdem Verantwortung / Leitung in den „Gemeinden“ teilen (Ehrenamtliche, Diakone etc.)
- spirituelle Schwerpunkte setzen, neue Formen und Angebote
- Immobilienfrage

Möglichkeit E1:

Zukünftig zwei Pfarreien (Nord/Süd):

- Klein-Winternheim/Ober-Olm/Essenheim + Nieder-Olm + Lörzweiler/Gau-Bischofsheim und Bodenheim/Nackenheim
- Oppenheim/Nierstein/Dienheim/Guntersblum + Undenheim/Friesenheim/Weinolsheim

Möglichkeit E2:

Zukünftig zwei Pfarreien (West/Ost):

- Klein-Winternheim/Ober-Olm/Essenheim + Nieder-Olm + Undenheim/Friesenheim/Weinolsheim
- Lörzweiler/Gau-Bischofsheim + Bodenheim/Nackenheim + Oppenheim/Nierstein/Dienheim/Guntersblum

| Chancen | Herausforderungen |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">● größere Pastoralteams● Gebiet noch überschaubar● A63 und B9 als Hauptverkehrsadern● Ortsausschüsse organisieren selbständig „Kirche vor Ort“● Evtl. mehrere pastorale Mitarbeiter pro Berufsgruppe (Priester, Gemeindeferenten, ...)● ein zentrales Pfarrbüro, evtl. „rund um die Uhr“ erreichbar● Ausfall bei Erkrankungen eher gedeckt● Stärkere Kooperation zwischen Pfarrei und kategorialen Stellen (z. B. Caritas, Schule,...)● Nieder-Olm, Oppenheim und Bodenheim sind bereits Verbandsgemeindezentren● Gemeinsame Erstkommunion- und Firmvorbereitung | <ul style="list-style-type: none">● längere Wege● immer noch eine zusätzliche Verwaltungseinheit● Teambildung / Kooperation zwischen den Seelsorgern● Rollen/Kompetenzen des Pfarrvikars und anderer Mitarbeiter● „Es war aber schon immer so!“● unwirtschaftliche Gebäude aufgeben, evtl. auch Kirchen● Zusammenwachsen von bisher eigenständigen Pfarreien, Netzwerke zwischen Gemeinden und Kirchorten bilden● Zusammenarbeit mit evangelischen Kirchengemeinden● Jugendliche „mitnehmen“● Vision für die Pfarrei erarbeiten, mit der sich alle „Gemeinden“ identifizieren können |

Möglichkeit F:

Das Dekanat Mainz-Süd fusioniert zu einer Pfarrei

| Chancen | Herausforderungen |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">● ein gemeinsames Pastoralteam!● verschiedene Charismen an wechselnden Kirchorten● einheitliche, zentrale Verwaltung● Gemeindeleben neu denken● „Lokales“ stärken und weiterführen● Manche Traditionen überdenken● Projektorientiertes Arbeiten● unterschiedliche Schwerpunkte in den „Gemeinden“● Ehrenamtliche führen mit einem Hauptamtlichen eine „Gemeinde“ innerhalb der neuen Großpfarrei● Pfarrer muss/kann nicht überall dabei sein● Vertretung im Krankheitsfall● gemeinsame Erstkommunion- und Firmvorbereitung● Öffentlichkeitsarbeit (nur 1 Pfarrbrief, 1 Homepage)● weitere Fusionen in naher Zukunft unwahrscheinlich● unterschiedliche Sozialräume● Entlastung des KVR durch hauptamtlichen Verwaltungsleiter● Neue Gottesdienstformen, auch sonntags vormittags | <ul style="list-style-type: none">● lange Wege / ältere Menschen „mitnehmen“● Pfarrbüro/Hauptamtliche u. U. weiter weg● Beziehungsarbeit, Kommunikation● großes Haushaltsvolumen, hohe Verantwortung● großer Mitarbeiterstab● Verwaltungsaufwand für den KVR● freiwillige leitende Pfarrer finden● Zusammenarbeit mit evangelischen Kirchengemeinden● neue Gottesdienstordnung● Ehrenamtliche für den Verwaltungsrat und Pfarreirat finden● Ansprechpartner in den „Gemeinden“● Menschen beim Namen kennen● Teambildung / Kooperation zwischen den Seelsorgern (Konfliktpotential)● unwirtschaftliche Gebäude aufgeben, evtl. auch Kirchen● Identifikation mit der neuen Pfarrei● Gefahr der Ablehnung (siehe Proteste im Bistum Trier) |

Stellungnahme des PGR:

Der Pfarrgemeinderat St. Andreas & St. Martin präferiert nach intensiven Beratungen mehrheitlich 2-3 Pfarreien als neue Struktur für das Dekanat Mainz-Süd. Es wird allerdings betont,

dass die inhaltliche/seelsorgliche Arbeit in den Gemeinden vor Ort wichtiger sei als die Struktur im Hintergrund.

Pfr. Michael A. Leja

Ihre / Deine Meinung

Die Veränderungen betreffen uns alle. Daher möchten wir auch Sie als Gemeindeglied in dieser ersten Phase des Pastoralen Wegs miteinbeziehen und bitten Sie um eine Rückmeldung. **Bitte stimmen Sie mit ab** – egal wie nah Sie unserer Kirchengemeinde stehen und wie oft Sie zum Gottesdienst kommen -, damit wir wissen, ob wir mit unseren Ideen auf dem richtigen Weg sind. Mitabstimmen darf jedes kath. Gemeindeglied ab 16 Jahren.

Mein Vor- und Nachname:

Mein Wohnort: 55270

Mein Alter:

Ich bevorzuge das Modell: C E1 E2 F

Meine Gründe, meine Meinung, meine Bedenken, meine offenen Fragen oder meine ganz andere Idee:

Wir bitten um eine **Rückmeldung bis Ende April 2021**. Bitte schneiden Sie diesen Abschnitt aus und geben ihn ab (Pfarrbüro/Briefkasten, Sakristei, einem Hauptamtlichen persönlich). Sie können ihn auch abfotografieren und per Mail schicken an: pfarrei.andreas-martin@bistum-mainz.de